

War die Bibliographie zum vorhergegangenen Beitrag eine Auswahl aus vielem Bekannten, so ist Václav Blažeks *The Ethiopian language area: an overview of studies published in Central und Eastern Europe* (S. 31-54) lediglich eine nach Ländern und Themen (äthio-semitisch vs. Kuschitisch), schließlich nach Autoren geordnete Bibliographie. Das methodische Hauptproblem ist die Frage, ob die Werke emigrierter Autoren weiterhin fürs Heimatland verzeichnet werden oder nicht; sehr verschieden gelöst, wie man sieht, wenn man die Einträge für St. Strelcyn und V. Orel und O. Stolbova, wie auch A. Dolgopolsky vergleicht.

Semitistik hat in Israel einen Rang wie in Deutschland die Germanistik; deshalb sind äthiopische Studien ebenfalls etwas Besonderes, das mit der Identität und Geschichte von Staat und Gesellschaft zu tun hat. Gideon Goldenbergs *Ethiopian Studies in Israel* (S. 55-70) beginnen folgerichtig mit den Studien über die Falaschen. Der Kern seines Beitrags behandelt das Werk von H. J. Polotsky und seiner Schüler, zu denen er selbst zählt. Den Abschluß bildet eine kurze Betrachtung über äthiopische Gelehrte, besonders Mämhər Kəfle, Gewährsmann von I. Guidi und E. Littmann in Jerusalem, in Palästina. Es kennzeichnet den Autor, daß er aus der aufreihenden Darstellung ausbricht und S. 61 ungelöste Probleme sprachwissenschaftlicher Forschung, anlässlich der Arbeiten Polotskys, präsentiert.

Marcello Lambertis *Italian Ethiopian Studies in the 20th century* (S. 71-102) ist stark auf die sprachlichen Studien ausgerichtet, dann personengeschichtlich fokussiert. Die bekannte Verknüpfung und Abhängigkeit der äthiopischen Studien in Italien, folgerichtig deren relativen Niedergang seit dem Ende des 2. Weltkriegs, mit der italienischen Kolonialpolitik wird kurz aufgezeigt, ebenso die »Renaissance« seit den 80er Jahren besonders der Somali-Studien (hier fehlt eine politische Analyse). Die Auswahlbibliographie S. 86-102 hat, besonders wenn man die umfangreichen rasonierenden Bibliographien der Serie *Italia in Africa* als Vergleich hat, nur begrenzten Wert.

Manfred Kropp

Amharic Cultural Reader. Collected and edited by Wolf Leslau and Thomas L. Kane, Wiesbaden: Harrassowitz. 2001, 319 Seiten, ISBN 3-447-04496-9, 39,00 Euro

Wolf Leslau, der seit den dreißiger Jahren des zwanzigsten Jahrhundert über äthiosemitische Sprachen schreibt, veröffentlichte im Jahr 2000 die amharische Lehrgrammatik »Introductory Grammar of Amharic« (Wiesbaden, Harrassowitz Verlag). Das Buch »Amharic Cultural Reader« ist eine Sammlung amharischer Texte, die als Ergänzung zu dieser Grammatik gedacht ist. In insgesamt 41 Texten, zwischen ein bis fünf Seiten lang, werden wichtige Aspekte der christlich-amharischen Kultur beschrieben.

Auf die Entstehung der Texte wird in einer kurzen Einleitung eingegangen: Leslau hatte diese Texte von Studenten der Universität Addis Abeba im Laufe seiner Forschungsaufenthalte in Äthiopien Ende der fünfziger und Anfang der sechziger Jahre verfassen lassen. Die einzelnen Autoren werden namentlich genannt, man vermißt jedoch eine Zuordnung zu den einzelnen Texten. Zum besseren Verständnis ist jedem Text eine englische Übersetzung beigelegt. Diese wurden von dem leider früh verstorben Thomas L. Kane erstellt. Leslau versteht dieses Buch auch als Würdigung von »Thomas Kane, the greatest lexicographer of Amharic and Tigrinya« (IX) und stellt dessen besondere Verdienst für die Erforschung des Amharischen heraus. Zur Unterstützung für die Lektüre dient ein amharisch-englisches Wörterverzeichnis, das die meisten

der in den Texten auftretenden Wörter beinhaltet. Ergänzt wird das Buch von einem Stichwortindex in englischer Sprache.

Die Texte lassen sich in neun thematische Bereiche einteilen. Den Beginn machen Stationen im Leben eines Menschen wie *Namensgebung, Taufe, Hochzeit und Begräbnis*. Darauf folgen Themen aus dem Alltag wie *Essen und Trinken, Bekleidung, Hausbau, Pflichten eines Bauern, Pflichten der Frau und Landstreitigkeiten*. Der nächste Themenkomplex beinhaltet verschiedene Darstellungen menschlicher Eigenschaften. Dabei wird die Bedeutung von *Guter Herkunft und Erziehung* betont, sowie der »Richtige« *Charakter von Mädchen* beschrieben und das amharische *Schönheitsideal* erklärt. Die folgenden vier Texte behandeln die Bereiche Handel und Handwerk: die *Rolle von Händlern, Merkato, den großen Markt in Addis Abeba, Markt auf dem Land* und die *Person des Handwerkers*, der als Außenseiter eine besonderer Stellung in der amharischen Gesellschaft innehat. In zwei weiteren Texten wird die bedeutende *Rolle von Alten für die Gemeinschaft* beschrieben. Ein großer Themenkomplex mit zwölf Texten befaßt sich mit einzelnen Aspekten des Christentums, das in der amharischen Kultur eine zentrale Rolle hat¹. Im einzelnen werden die Themen *Priester, Kirchenschule, Priesterausbildung, Däbtära², Mönchtum, Weissagung, kirchliche Feiertage* (das *Mäsqäl-Fest³, Weibnachten, Ostern, Heiligenfest*) und *Fasten*, das im äthiopisch-orthodoxen Christentum besonders intensiv praktiziert wird, behandelt. Eine wichtige Rolle bei der Bewältigung des Alltags wie auch der Gestaltung des geistigen Lebens spielen in Äthiopien soziale Organisationen wie *Mabbär, Gemeinschaftsarbeit, Gemeindegerecht, Begräbnisvereinigungen⁴ und Sparvereine*. Der Begriff *Mabbär* kann mit 'Verein' übersetzt werden und bezieht sich in dem betreffenden Text auf religiöse Vereinigungen. Im modernen Äthiopien, – hier hat ein Wandel seit der Zeit der Entstehung dieser Texte stattgefunden –, gibt es rein säkulare *Mabbär-Vereine* in Nachbarschaften und Betrieben. Das Thema orale Dichtkunst und Musik wird mit den Beiträgen zu *Azmari*, dem traditionellen fahrenden Sänger, und *Fukkära*, einer Art Preisgesang, behandelt. Den Abschluß bilden drei Texte, die der Hauptstadt *Addis Abeba*, der alten Kaiserstadt *Gondär* und der ostäthiopischen muslimischen Stadt *Harär* gewidmet sind.

Die literarische Qualität der einzelnen Texte ist sehr unterschiedlich. Der Anspruch des Buches besteht allerdings auch zweifellos in der Darstellung der Inhalte. Die hier verwendete Sprache ähnelt oft gesprochenen Formen des Amharischen, wodurch das Buch gerade für Studenten der Sprache eine wertvolle Bereicherung darstellen kann. In diesem Zusammenhang wäre es allerdings interessant zu erfahren, aus welchen Regionen die einzelnen Autoren stammen, um so auf mögliche regionale Besonderheiten aufmerksam zu werden.

Der Inhalt der einzelnen Texte ist nicht nur für Sprachstudenten ein Gewinn, auch an der Kultur des christlichen Äthiopiens Interessierte finden reichhaltigen Lesestoff. Bemerkenswert ist dabei auch, daß man als Leser mit Ansichten konfrontiert wird, die den eurozentristischen Vorstellungen entgegenstehen. Als Beispiel sei die Darstellung der Rolle der Frau in dem Text »ጠባቢ ጠልካም ኢትዮጵያዊት ልጃገረድ እንዴት ያለችው ናት? (How is an Ethiopian girl of good character, S. 54-59)« angeführt. In diesem Text wird der wachsende Einfluß, den der westliche Lebensstil im Äthiopien jener Zeit ausübt, kritisiert. Besonders negativ wird dabei der Wandel der Stellung der Frau in der Gesellschaft bewertet.

Grammatische Besonderheiten werden leider nur sporadisch erläutert und in den meisten

1 Neben der christlichen amharischen Kultur gibt es auch eine, bislang nur wenig bekannte, islamische amharische Kultur.

2 Däbtära sind nicht ordinierte Mitglieder des Klerus der äthiopischen orthodoxen Kirche.

3 An Mäsqäl wird dem Auffinden des wahren Kreuzes gedacht.

4 Begräbnisvereinigungen dienen der gegenseitigen Unterstützung bei Begräbniszeremonien.

Fällen wird auf Abschnitte in der »Introductory Grammar of Amharic« verwiesen. Für ein Buch, das explizit auch als Lehrmaterial konzipiert wurde, ist dies nur bedingt ausreichend. Ein weiterer Kritikpunkt betrifft die editorische Arbeit. Zum Teil fehlen Fußnoten oder sind auf die folgenden Seiten verschoben, in einigen Fällen sogar bis unter den nächsten Text (z. B. S. 68)! Des weiteren unterscheidet sich die Schreibweise mancher Wörter in mehreren Texten bzw. im Wörterverzeichnis. So wird beispielsweise die Bezeichnung für »Diakonat« auf drei unterschiedliche Arten geschrieben ድብና (S. 100), ዲብና (S. 102) und im Wörterverzeichnis ዲብና. Das Wort መስተፋቅር 'Liebeszauber' (S. 100) taucht im Wörterverzeichnis zweimal auf: መስተፋቅር (S. 209) und ማስተፋቅር (S. 285). Schreibfehler wie z. B. ባዶ አግሯን (S. 41) anstelle von ባዶ አግሯን 'barfuß' (im Wörterverzeichnis korrekt geschrieben!) und manche fehlende Erläuterungen wie beispielsweise der Begriff ሰማኒያ አሐዳ (S. 106) 'die 81 Bücher der Bibel' ergänzen die Liste kleinerer Mängel. Trotz dieser Einschränkungen stellt dieses Buch eine Sammlung wertvollen Textmaterials für Studierende der amharischen Sprache und darüber hinaus für alle an der amharischen und äthiopischen Kultur Interessierte dar.

Andreas Wetter

Annie et Jean-Pierre Mahé, *L'Arménie à l'épreuve des siècles*, Paris (Gallimard) 2005 (= Découvertes Gallimard 464), 160 Seiten, ISBN 2-07-031409-X, 13,80 Euro

Die Verfasser geben in dem kleinen Bändchen im Taschenbuchformat, das für einen größeren Leserkreis bestimmt ist, einen Überblick über Armenien und seine Geschichte, von den urartäischen Anfängen bis zur Gegenwart. Dabei stellen sie in fünf Kapiteln nicht nur die geschichtlichen Ereignisse dar, sondern behandeln gleichzeitig die armenische Kultur. Das erste Kapitel reicht bis zu Tigran dem Großen; darin geht es auch um das armenische Territorium und die Ursprünge der Armenier. Das zweite Kapitel befaßt sich mit der Christianisierung, der Erfindung des armenischen Alphabets und den Anfängen der armenischen Literatur, der Teilung des Landes durch Römer und Perser im Jahre 387 und den Verfolgungen durch die Sasaniden, weiterhin den christologischen Streitigkeiten des 5. und 6. Jh. sowie den frühen Berührungen mit den muslimischen Arabern. Das dritte Kapitel ist dem im 9. Jh. wiedererstandenen armenischen Königtum, den verschiedenen Teilherrschaften, den byzantinischen, seldschukischen und georgischen Eroberungen, dem Königreich Kilikien, der Öffnung nach Europa mit den entsprechenden kulturellen Folgen und schließlich den Mongolen- und Türkeneinfällen gewidmet. Die prekäre Stellung zwischen Türken und Persern seit dem 16. Jh. ist Gegenstand des 4. Kapitels. In diese Zeit fallen die Auswanderung vieler Armenier nach Europa und die Deportation nach Persien, die dem armenischen Handel Auftrieb gaben, ferner der Beginn des armenischen Buchdrucks, erneute kirchliche Unionsbestrebungen mit Rom und die Gründung des unierten Mechitharistenordens. Weiter werden die Lage der Armenier unter den Osmanen, die Eingliederung eines Teils Armeniens in das russische Reich sowie die Massaker an den Armeniern im Osmanischen Reich Ende des 19. Jh. und vor allem 1915 im Ersten Weltkrieg erörtert, außerdem die Frage der Anerkennung eines Genozids an den Armeniern. Im letzten, fünften Kapitel handeln die Verfasser von der Geschichte der armenischen Republiken im 20. Jh., der Bedeutung der armenischen Kirche für die nationale Identität in der Sowjetzeit, der Karabach-Frage und der wiedergewonnenen Unabhängigkeit der früheren Sowjetrepublik Armenien im Jahre 1991.

Der Verfassername Mahé, der jedem Armenologen bestens vertraut ist, bürgt von vornherein